

# Durchblick

Für Seniorinnen und Senioren

Nr. 270

2

An die  
Messebesucher  
der Invita

Sind Senioren  
Systemrelevant?

8

4

Künstliche Intelligenz  
und Digitalisierung  
in der Pflege

Ein Senior rockt  
die Bürgerweide

6

10

Interview eines  
Begegnungszentrums

Biografie der  
Bertha von Suttner

17

18

Leserbrief im WK:  
Kassen fehlen Milliarden  
in der Pflege



# Vorwort

In der heutigen Zeit ist es nicht leicht, den Mut für die Zukunft nicht zu verlieren. Überall gibt es Kriege und Zerstörungen, Naturkatastrophen als Folge des Klimawandels dazu Inflation, die das Leben vor allem der älteren Menschen noch mehr erschweren. Viele Menschen glauben, dass ihr Handeln keinen positiven Effekt hervorbringt. Dabei wäre es wichtig, zumindest das zu tun, was wir auch als einzelner Mensch beeinflussen können. Manchmal reicht es nicht aus, nur auf Missstände aufmerksam zu machen, sondern sich bewusst zu sein, dass jeder etwas tun kann und muss.

Es scheint mir, dass die beste Methode, um aus dieser depressiven Zeit herauszukommen, darin besteht, selbst aktiv zu werden. Daher ruft die Seniorenvertretung in Bremen dazu auf, am 1. Oktober, dem „Tag der älteren Generation“, um 14:00 Uhr an der Aktion: „Inflationsausgleichsprämie auch für Rentner“ auf dem Marktplatz teilzunehmen, damit das Thema nicht einfach von der Tagesordnung verschwindet.

*M. Breidbach*

## An die Messebesucher die INVITA 2024

Am 4. und 5. September 2024 dürfen wir Sie wieder auf der Bürgerweide in der Halle 6 begrüßen. Wir sind die stadtbremische Seniorenvertretung, die die Rechte und Anliegen von Bürgern über 60 Jahre und darüber hinaus vertreten. Wir möchten vor allen Dingen ein gutes Leben im Alter für Sie ermöglichen. Die Seniorenvertretungen gibt es in allen Bundesländern, diese treffen sich alljährlich und tauschen ihre Erfahrungen zugunsten der Älteren aus.

Die Bremer Seniorenvertretung hat 80 Delegierte aus den Stadtteilen, den Verbänden, den Wohlfahrtsorganisationen, den Kirchen und den Parteien. Die Seniorenvertretung arbeitet überparteilich und arbeitet mit vielen Organisationen zusammen. Dazu zählen z. B. das Seniorenbüro, die Arbeiterwohlfahrt, der Sozialverband Bremen, der Verband für sozial-kulturelle Arbeit, das Projekt „Lernen im Alter“ in Bremen-Nord sowie der Seniorenbeirat Bremerhaven. Unsere Schwerpunkte sind digitale und analoge Teilhabe der Älteren am gesellschaftlichen Leben, moderne senioren-

relevante Städteplanung, Erarbeitungen und Lösungen im Bereich Gesundheit sowie die Befassung mit wichtigen seniorenpolitischen Themen. Dazu zählen Themen wie Rechte älterer Menschen, Seniorenpolitik, Stadtteilplanung, Gesundheitspolitik sowie die Entwicklung einer solidarischen Gesellschaft, in der jeder für jeden eintritt. Daneben sollen die Möglichkeiten ehrenamtlicher Arbeit von Seniorinnen und Senioren sowie die Stärkung politischer Beteiligung der Älteren verbessert werden. Die Erweiterung von Bildungsangeboten insbesondere im Bereich der Digitalisierung ist eine weitere Zielsetzung der bremischen Seniorenvertretung.

Wenn Sie berechtigte Anliegen haben, informieren Sie uns bitte unter der angegebenen Adresse. Wir werden Sie unverzüglich über weitere Möglichkeiten informieren. Wir wünschen Ihnen viel Spaß auf der Messe und herzlichen Dank für Ihren Besuch an unserem Stand.

*Dr. A. Weichelt*



Künstliche Intelligenz:

## Fluch oder Segen

Schnell gemacht: Ein Klick, und das Smartphone ist entsperrt. Wer fragt sich schon, was eigentlich dahintersteckt? Oder: Die Fahrt im Auto zu einem unbekanntem Ziel ist ganz entspannt. Das Navigationssystem übernimmt zuverlässig und erspart den verzweifelt suchenden Blick in die Straßenkarte. Zwei Beispiele aus dem täglichen Leben, die wohl ein jeder kennt. Beispiele für die Anwendung Künstlicher Intelligenz (KI), die für uns längst selbstverständlich geworden ist. Auch Sprachassistenten wie „Alexa“<sup>®</sup> oder „Siri“ sind in vielen Haushalten präsent. Wir können diesen Geräten Befehle geben und Fragen stellen, die dann entsprechend verarbeitet werden und passende Antworten liefern. Ein weiteres Beispiel für KI in unserem Alltag sind Empfehlungssysteme, die von Online-Shops und Streaming-Diensten eingesetzt werden. Diese Systeme analysieren unsere Aktivitäten und Präferenzen. Sie erkennen Muster in unserem Verhalten und in unseren Interessen, um uns dann passende Produkte oder Inhalte vorzuschlagen.

Fakt ist: Künstliche Intelligenz hält in immer mehr Branchen Einzug. Viele Unternehmen setzen KI bereits in der Entwicklung, Produktion oder Verwaltung ein. Umfragen haben ergeben, dass 69 Prozent der deutschen Unternehmen der Meinung sind, dass KI die wichtigste Zukunftstechnologie ist. In der Medizin finden sich ebenfalls Einsatzbeispiele für künstliche Intelligenz: allen voran die Diagnoseunterstützung, die schnellere und präzisere Diagnosen ermöglicht. Und noch eine Zahl, die zeigt, wohin die Reise gehen wird: Das deutsche Bruttoinlandsprodukt soll durch den Einsatz von KI bis zum Jahr 2030 um 11,3 % steigen.

Man muss kein Hellseher sein, um zu konstatieren: KI wird in Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen und die Art und Weise, wie wir arbeiten, leben und interagieren, beeinflussen. Es ist daher unverzichtbar, die mögli-

chen Auswirkungen von KI auf die Gesellschaft und die Umwelt immer wieder zu thematisieren. Eine verantwortungsvolle Anwendung von KI kann dazu beitragen, dass wir die Vorteile von KI voll ausschöpfen können, ohne negative Auswirkungen auf die Gesellschaft hinzunehmen.

Eines liegt auf der Hand: Es braucht Regeln für einen verantwortungsvollen Umgang mit dieser Technik. Dazu gehört aus meiner Sicht unbedingt, dass KI-generierte Texte, Bilder oder Videos verpflichtend gekennzeichnet werden müssen. Dann weiß jeder, wie das, was er gerade liest oder sieht, zustande gekommen ist. Wie er damit umgeht, ist jedem selbst überlassen. Gut so.

Wichtig ist zu wissen, dass die EU weitreichende Regeln auf diesem Feld beschlossen hat. Ein Gesetz, der sogenannte Artificial Intelligence Act (AI), soll die Bereitstellung und Verwendung von KI durch private und öffentliche Akteure weitreichend regulieren. Es ist das weltweit erste Gesetz dieser Art. Ziel ist es, die Nutzung von KI in der Europäischen Union sicherer zu machen. Unterschieden wird nach Risiko – ob die Systeme ein unannehmbares, ein hohes, ein geringes oder ein minimales Risiko darstellen.

Wenn KI-Systeme in die risikoreichste Kategorie „unannehmbar“ fallen, weil sie Werte der Union, beispielsweise Grundrechte, verletzen, sollen sie verboten werden. Zu unerlaubten Praktiken gehören unter anderem Techniken, die Personen unterschwellig manipulieren und damit physischen oder psychischen Schaden verursachen können.

KI-Systeme, die „ein hohes Risiko für die Gesundheit und Sicherheit oder für die Grundrechte natürlicher Personen darstellen“, dürfen nur unter bestimmten Bedingungen betrieben werden – wenn u. a. eine durchgehende Risikoanalyse die bekannten und vorhersehbaren

Risiken dokumentiert. Zu „Hochrisiko-KI-Systemen“ gehören solche, die zum Beispiel in den Bereichen der biometrischen Identifizierung (z. B. Gesichtserkennung), der kritischen Infrastruktur wie Straßenverkehr, Wasser-, Gas-, Wärme- und Stromversorgung oder in der Strafverfolgung verwendet werden.

Für KI-Systeme, die ein „geringes“ oder „minimales Risiko“ aufweisen, will die EU Transparenz verpflichtend machen. Es soll gewährleistet werden, dass Nutzer über den KI-Einsatz oder -Ursprung Bescheid wissen.

Das Gesetz soll ab 2026 gelten.

*Gabriele Brünings*

## Künstliche Intelligenz (KI) und Digitalisierung in der Pflege

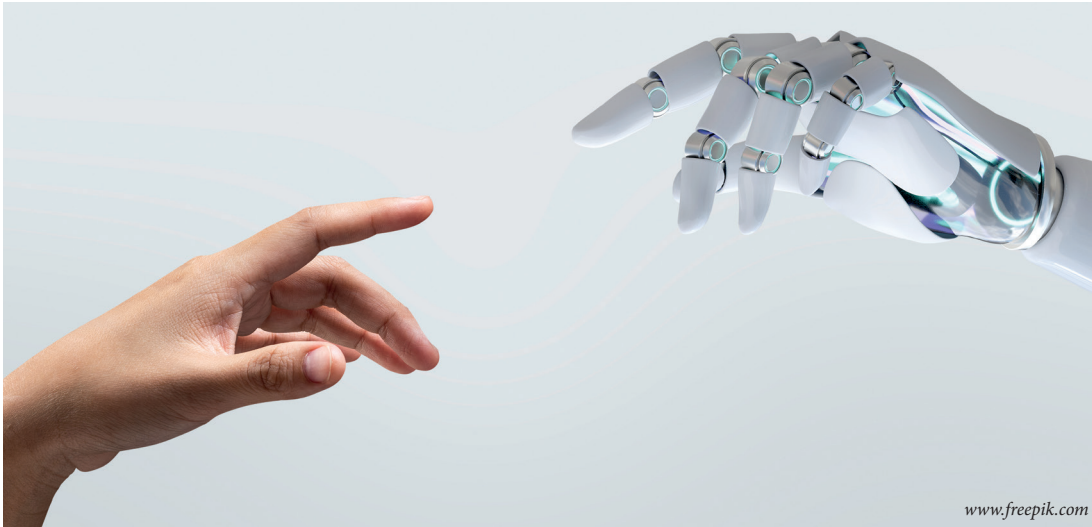
Was eigentlich ist KI? Alle reden über Künstliche Intelligenz (KI), aber kaum jemand hat eine klare Vorstellung davon, um was es geht. Künstliche Intelligenz (KI) und Digitalisierung gehen oft Hand in Hand, KI nutzt digitale Daten, um Muster und Trends zu erkennen, Prognosen und Entscheidungen zu treffen oder auch um automatisierte Prozesse zu steuern.

KI ist seit geraumer Zeit ebenfalls ein zentrales Thema für die Pflege. KI und entsprechende innovative Technologien versprechen schon seit geraumer Zeit Lösungen zu zahlreichen Herausforderungen im Zusammenhang mit gesundheitlicher Prävention, Diagnose, Therapie und Versorgung. Dementsprechend groß sind die Hoffnungen auch bei Pflegeheimen, ambulanten Pflegediensten, bei pflegenden Angehörigen und den älteren Menschen selbst. In Anbetracht der Vielzahl an Problemen im Bereich der Pflege – man denke nur an den Fachkräftemangel – wird KI nahezu als „Heilsbringer“ herbeigewünscht.

Was darf tatsächlich von KI erwartet werden? Richtig eingesetzt, kann KI z. B. zur Vereinfachung von Arbeitsprozessen in der Pflege, Entlastung von Pflegefachkräften, höherer Arbeitszufriedenheit und interessanteren Arbeitsplätzen führen. Konkret könnten etwa eine intelligente Pflegedokumentation oder ein digitaler Datenaustausch mit Kolleginnen und Kollegen den Arbeitsalltag erleichtern und dafür sorgen, dass mehr Zeit für die zwischenmenschliche Zuwendung bleibt. Kognitive und

physische Assistenzsysteme wie z. B. Informations- und Orientierungshilfen, „intelligente Pflegebetten“, digitale Dienstplangestaltung oder Desinfektionsroboter sind inzwischen Gegenstand zahlreicher Forschungsprojekte, Modellversuche oder sogar schon Realität. So etwa im weithin bekannten Forschungslabor BAALL an der Universität Bremen. Es handelt sich hier um eine komplett eingerichtete Wohnung, die sich den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner anpassen kann. Dazu zählen automatisch höhenverstellbare Küchenschränke, ein intelligenter Kleiderschrank, der wetterabhängig Vorschläge zur Wahl der Kleidung gibt, und mit spezieller Sensorik ausgestattete Rollstühle und Rollatoren, die auf Zuruf (einer hört auf den Namen „Roland“) eigenmächtig zum Bett kommen und zu Dienste stehen. Eine (fast) perfekte Allianz von Mensch und Maschine, wenn auch noch vieles in der Erprobung.

Aufgrund des starken finanziellen Drucks, dem Krankenhäuser, stationäre Pflegeeinrichtungen und ambulante Dienste ausgesetzt sind, wäre zudem zu erwarten, dass Erwartungen an KI auch und vor allem von Effizienzsteigerungen im Sinne von Kosteneinsparungen getrieben werden. Die Mehrzahl der bisher durchgeführten einschlägigen Projekte bestätigen diese Annahme zunächst nicht: Überwiegend stehen dort die pflegerische Versorgung (50%), die Optimierung des Pflegeprozesses (47%) und/oder die Reduzierung der arbeitsbedingten psychischen Belastung (47%) im Vordergrund.



**KI-Technologien sollen Pflegende unterstützen, ohne sie zu ersetzen.** KI kann deshalb überall dort sinnvoll eingesetzt werden, wo es darum geht, jene menschlichen Tätigkeiten überflüssig zu machen, die sich ständig wiederholen und monoton sind. Dies gilt auch für Pflegeberufe, deren Alltag zweifellos von einer Vielzahl von Routinetätigkeiten bestimmt ist, nach wie vor aber die zwischenmenschliche Begegnung und Beziehung im Vordergrund steht. Ohne Frage kann KI immer dann unterstützend sein, wenn es darum geht, aus einer Vielzahl von Informationen heraus die relevanten zu erkennen und auf dieser Grundlage wichtige und vor allem richtige Entscheidungen zu treffen: so etwa bei der Auswahl der passenden Versorgungsangebote und -hilfen, bei der Klärung eines sinnvollen Versorgungsmanagements oder einer individuell angemessenen Finanzierung der jeweiligen Pflegesituation. Gerade bei diesen und ähnlichen Fragen kann KI sehr verlässlich dazu beitragen, Bedarfe und Bedürfnisse zu identifizieren und dementsprechend das Risiko von Fehlentscheidungen zu minimieren. Darüber hinaus können durch die Automatisierung von Prozessen und die Optimierung von Abläufen natürlich auch Kosten gesenkt werden.

Wichtig zu beachten ist jedoch, dass Künstliche Intelligenz nur ein Werkzeug ist und „richtig“ eingesetzt werden muss, um erfolgreich Probleme zu lösen. KI kann vor allem in der Pflege nur dann wahrhaft „intelligent“ sein, wenn sie humanen Zielen dient. Entschei-

dend bei all den berechtigten oder manchmal vielleicht auch überzogenen Erwartungen ist deshalb, dass sich Auswahl, Entwicklung und Einsatz der KI-Technologien an der Lebenswelt der Pflegenden, der Einrichtungen und der älteren Menschen orientieren und nicht an ökonomischen Interessen und/oder dem technisch Machbaren.

Schaffen wir es also, diese nie dagewesenen Möglichkeiten von KI zum Wohle der Menschheit nutzbar zu machen? Die Frage, ob künstliche Intelligenz heute schon ethisch vertretbare Entscheidungen treffen kann, darf und sollte oder nicht, ist unter Expertinnen und Experten durchaus umstritten. Diese Unsicherheit verantwortlich zu gestalten, verlangt dringend nach belastbaren Rechtsgrundlagen. Die Verantwortung hierfür liegt vor allem, aber nicht nur, bei politischen Entscheidungsträgern. Vor allem aber notwendig sind ein breiter gesellschaftlicher Diskurs und eine kontinuierliche öffentliche Aufklärung über die Funktionsweisen, Möglichkeiten und Grenzen von KI. Denn verantwortlich sind wir alle und vor allem diejenigen, die es betrifft.

*Prof. Dr. Stefan Görres  
Universität Bremen Institut für Public Health  
und Pflegeforschung (IPP) Bremen*

„Es war Sommer“

## Ein Senior rockt die Bürgerweide in Bremen

Am 1. Juli 2024 fand dort ein Open-Air-Konzert des deutschen Rockstars Peter Maffay statt. Die Veranstaltung war Teil seiner Tournee, die anlässlich seines 75. Geburtstags und seines 50-jährigen Bühnenjubiläums stattfand. Tausende von Fans aus ganz Bremen und den benachbarten Bundesländern strömten herbei, um den charismatischen Musiker live zu erleben.

Die Bühne auf der Bürgerweide war beeindruckend und perfekt auf die erwartete Zuschauermenge abgestimmt. Mit einer aufwendigen Lichtshow und großen Bildschirmen ausgestattet, bot sie jedem Besucher einen guten Blick auf das Geschehen. Obwohl das Wetter nicht mitspielte – es hatte den ganzen Tag geregnet –, ließen sich die Fans nicht abschrecken. Die Open-Air-Atmosphäre war sommerlich organisiert, und nur wenige Plätze blieben am Ende leer.

Kurz nach 20 Uhr kam Peter Maffay mit seiner Harley Davidson auf die Bühne. Der tosende Applaus begrüßte ihn, als er mit einem seiner größten Hits, „Eiszeit“, das Konzert eröffnete. Die Begeisterung der Fans war von der ersten Sekunde an spürbar und hielt den gesamten Abend über an. Peter Maffay zeigte sich in Bestform: Seine Stimme klang kraftvoll und klar, und er strahlte eine Energie aus, die weit über sein Alter hinausging. Die Setlist umfasste

eine gelungene Mischung aus neuen Songs und zeitlosen Klassikern.

Ein besonderes Highlight des Abends war das kraftvolle Duett von Peter Maffay mit der amerikanischen Sängerin Anastacia. Die Chemie zwischen den beiden Künstlern war spürbar, und ihre Stimmen ergänzten sich perfekt, was die Fans zu frenetischem Applaus hinriss.

Auch Peter Maffays Sohn, Yaris Maffay, verzauberte das Publikum mit seinem Song „Abenteurer“. Der Stolz und die Freude des Vaters waren deutlich sichtbar und verliehen dem Moment eine ganz besondere Note. Ein weiteres Bandmitglied, Johannes, sorgte ebenfalls für





fröhliche Stimmung, und die Fans jubelten ihm zu, als er mit viel Energie und Leidenschaft seine Lieder sang.

Natürlich durfte auch eine Reise in die Vergangenheit nicht fehlen. Peter Maffay sang einige seiner größten Klassiker, darunter „Es war Sommer“ und „Ich war 16“, die das Publikum lautstark mitsang. Die Zeit schien stillzustehen, als Maffay die Erinnerungen an vergangene Zeiten wieder aufleben ließ.

Weitere Highlights des Abends waren die zahlreichen Interaktionen von Peter Maffay mit dem Publikum. Er erzählte Anekdoten aus seinem Leben und seiner Karriere, sprach über

aktuelle Themen und betonte immer wieder die Bedeutung seiner Fans für seinen anhaltenden Erfolg. Diese persönliche Note verlieh dem Konzert eine besonders intime Atmosphäre, und trotz des Regens strahlte die Konzertarena in bunten Regenjacken und gab ein lebhaftes Bild von Bremer Vielfalt.

Den krönenden Abschluss des Abends bildete der emotionale Hit „Über sieben Brücken musst du gehen“. Die gesamte Arena vereinte sich in einem letzten, gewaltigen Chor, der das Konzert zu einem unvergesslichen Erlebnis machte.

Peter Maffays Band brillierte mit einer energiegeladenen Performance, die die Zuschauer mitriss und die Atmosphäre elektrisierte. Kurz vor Ende des Konzerts stellte er dem Publikum die Mitglieder seiner Band vor.

Das Open-Air-Konzert von Peter Maffay auf der Bürgerweide in Bremen war ein voller Erfolg und ein besonderes Erlebnis für alle Anwesenden. Peter Maffay bewies einmal mehr, warum er seit fünf Jahrzehnten zu den größten und beliebtesten Künstlern Deutschlands zählt. Seine Mischung aus Rock, Balladen und persönlichen Geschichten sorgte für einen Abend, der den Fans noch lange in Erinnerung bleiben wird.

*Zaher Habib*



[www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)

# Sind Senioren systemrelevant?

Rente abkassieren und auf der faulen Haut liegen? Von wegen!

Die Bevölkerung hat vom Alter ein falsches Bild. Das hat eine Studie der unabhängigen Bundesbeauftragten für Antidiskriminierung, Ferda Ataman, ergeben. Die Studie zeigt: In vielen Lebensbereichen sind Seniorinnen und Senioren „systemrelevant“, d. h., sie sind für die Gesellschaft unverzichtbar.

In Deutschland spielen Seniorinnen und Senioren eine wichtige Rolle im Funktionieren des Gesellschaftssystems. Die Bevölkerungsgruppe der älteren Menschen ab 65 Jahren ist seit 1991 von 12,1 Millionen auf 18,7 Millionen im Jahr 2022 deutlich gestiegen. Dies entspricht einem Anteil von 22 % an der Gesamtbevölkerung.

Ihre Bedeutung liegt aber nicht nur in der Anzahl, sondern auch in ihrer gesellschaftlichen Rolle. So sind in Deutschland 77 Prozent der über 65-Jährigen in vielen Bereichen aktiv. Damit leisten sie einen maßgeblichen Beitrag für die Gesellschaft, zumeist in ehrenamtlicher Funktion. Das ergab eine unlängst veröffentlichte Forsa-Studie, an der rund 500 Personen über 65 Jahre teilnahmen. Hauptsächlich sind die über 65-Jährigen in der Regional- oder Kommunalpolitik sowie in Sport- und Heimatvereinen aktiv. Doch auch kirchliche Arbeit, die Beschäftigung oder Betreuung von Enkeln, Kindern und Jugendlichen sowie musikalische Betätigung stehen hoch im Kurs. Weiteres Engagement der Rentnerinnen





und Rentner erfolgt unter anderem in den Bereichen Soziales, Kunst und Kultur beziehungsweise beim Umwelt- und Naturschutz. Besonders wichtig ist das Engagement in der Betreuung anderer älterer Menschen und in der Pflege geworden, nicht zuletzt, seit der Zivildienst weggefallen ist.

Auch das Familienministerium hat erkannt, dass sich Rentnerinnen und Rentner in hohem Maße für die Gesellschaft engagieren. Der fünfte Altenbericht kommt nämlich zu dem Ergebnis, „dass die Lebensphase Alter nicht mit Krankheit und Unproduktivität gleichgesetzt werden kann, sondern Ältere bereits heute einen großen Beitrag zum gesellschaftlichen Wohlstand erbringen“. Er macht zudem deutlich, dass gerade in einer älter werdenden Gesellschaft die Fähigkeiten der älteren Gesellschaftsmitglieder an Bedeutung zunehmen und genutzt werden müssen.

Darüber hinaus ist die ältere Generation sowohl mit ihrer Arbeitskraft als auch mit ihrer Kaufkraft ein immer wichtiger werdender Wirtschaftsfaktor.

## Fazit

Die am häufigsten ausgeübte Seniorenarbeit in Deutschland ist die Unterstützung im sozialen Bereich. Viele Freiwillige engagieren sich in Altenheimen, Krankenhäusern, bei der Betreuung von anderen älteren Menschen mit oder ohne Behinderungen und insbesondere in der häuslichen Pflege. Auch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie in der Flüchtlingshilfe sind verbreitete Formen des ehrenamtlichen Engagements der Rentnerinnen und Rentner.

Die Seniorenvertretung Bremen ist überzeugt, dass unsere Gesellschaft in vielen Lebensbereichen auf die Erfahrungen der älteren Generation und auf deren Arbeitskraft und Kenntnisse nicht verzichten kann.

Die Seniorinnen und Senioren sorgen mit dafür, dass „der Laden läuft“, und sind schon deshalb systemrelevant.

*Jochen Leinert*



# Interview mit Barbara Schneider



Bild: Michael Breidbach

Barbara Schneider

**Barbara Schneider:** Es gibt 31 Seniorenbegegnungszentren in der Stadt, die von unterschiedlichen Trägern betrieben werden. Der Nachbarschaftstreff Vahrer See gehört zum Verein Aktive Menschen Bremen. Die einzelnen Begegnungszentren haben sehr unterschiedliche Schwerpunkte, weil auch die Bevölkerung in den verschiedenen Stadtteilen sehr unterschiedlich ist. Da gibt es Häuser, die viele gemeinsame Reisen unternehmen, die Ausflüge machen und sich Städte und Museen ansehen. Damit brauche ich hier in der Vahr nicht zu kommen, vor allem aus finanziellen Gründen. Das kann die Mehrzahl der Besucher hier in der Einrichtung sich nicht erlauben.

**Interviewer:** Die Menschen im Stadtteil haben nicht so viele finanzielle Möglichkeiten?

**BS:** Wir haben viele Menschen in der Vahr, die altersarm sind. Bei uns sind Angebote beliebt, die nicht so viel kosten. Andere Begegnungszentren haben häufig Vorträge oder politische Veranstaltungen, bei uns geht es eher um Unterhaltung, Freizeit, Zusammensein. Musikveranstaltungen sind immer sehr gut besucht, da haben wir meistens 70 bis 75 Gäste. Auch Bingo ist bei uns sehr beliebt, da nehmen jedes Mal so um 40 Personen teil. Ich habe das erst ein bisschen kritisch gesehen und gedacht, dass das Spiel langweilig wäre. Aber wenn man das zwei Stunden spielt, ist das eine ziemliche Konzentrationsleistung. Was bei uns auch immer gern mitgemacht wird, ist alles, was mit Essen zusammenhängt. Wenn wir Waffeln backen oder Grünkohl essen oder grillen, haben wir das Haus voll.

**I:** Zur Jahreszeit. Wenn's passt.

**BS:** Ja, genau. Wenn wir größere Essen haben, arbeiten wir gern mit der „bras“ zusammen, die im FamilienQuartiersZentrum ein Beschäftigungsprojekt mit Küche hat. Von dort bekommen wir auch zweimal in der Woche unseren

Mittagstisch. Der ist lecker, frisch gekocht und mit 2,50 Euro pro Person sehr günstig.

**I:** Hast du ein Budget für deine Arbeit?

**BS:** Ja, wir bekommen 44.000 Euro im Jahr. Davon müssen Personal, Miete und Nebenkosten und Teile des Programms bezahlt werden. Wir vermieten den Saal hier gelegentlich und haben dadurch ein paar Einnahmen. Wir haben Selbsthilfegruppen, die unsere Räume regelmäßig nutzen, eine russische Gemeinde, Sportgruppen, die Volkshochschule, verschiedene Vereine.

Als Begegnungszentrum plus sollen wir an 5 Tagen in der Woche geöffnet haben. Ich habe Gäste, die kommen viermal in der Woche, beim fünften Mal nicht, da ist Tafel, und das sind eine ganze Menge. Wir haben immer montags und donnerstags unsere sogenannten Programmtage, eben mit Halligalli, mit Musik oder Spielen oder Klönen. Zweimal im Monat kommt Henning Scherf. Mit dem Fahrrad.

**I:** Ach, liest er vor, oder was macht er?

**BS:** Ja, er liest. Noch schöner ist es, wenn er erzählt, das ist immer interessant.

**I:** Das ist wahr, das kommt dann aus dem Leben.

**BS:** Montags und donnerstags haben wir Programmtag mit monatlich wechselnden Veranstaltungen, dienstags und freitags Mittagstisch, da kommen immer so zwischen 50 und 60 Personen.

**I:** Was zahlt man da?

**BS:** Das Essen kostet €2,50 und wird mit €2,50 bezuschusst von der Sozialsenatorin aus dem Projekt gegen Vereinsamung von älteren Menschen. Das wird bei uns sehr gut angenommen. Mittagessen gibt es immer um zwölf. Das bekommen wir geliefert von der „bras“, die im Familien-Quartierszentrum für uns kocht. Nach dem Essen und einem Becher Kaffee bleiben viele Gäste noch sitzen, klönen oder spielen Skat oder andere Spiele. Das geht dann bis fünf, und so haben sie wieder einen Nachmittag in Gesellschaft verbracht und sitzen nicht allein

zu Hause. Hier ist also immer viel los. Mittwochs haben wir eine Ausgabestelle der Bremer Tafel für Senioren, die in der Vahr wohnen.

**I:** Und das wird hauptsächlich aus Spenden finanziert.

**BS:** Einpersonenhaushalte zahlen 2 Euro, Mehrpersonenhaushalte 3 Euro. Dafür bekommen sie Lebensmittel, die anderswo ein Vielfaches kosten würden. Wir haben 180 Haushalte in der Kundendatei, dahinter stecken ungefähr 250 Personen. Das ist eine ganze Menge.

**I:** Wie ist das Begegnungszentrum personell ausgestattet?

**BS:** Ich habe einen Zwölf-Stunden-Vertrag, meine Kollegin arbeitet neun Stunden. Außerdem haben wir einige Ehrenamtliche, die zwischen Anfang 70 und 86 Jahren sind. Es ist nicht mehr so leicht wie früher, Freiwillige zu finden.

**I:** Ja, die Vahr ist auch ein bisschen anders durchmischt. Ich habe ja viele Kollegen bei den Stahlwerkern gehabt, die sind bis '61 aus dem Osten gekommen, und die sind hauptsächlich dann in der Vahr gelandet, weil es der Stadtteil war, der zu dieser Zeit gebaut wurde, und einige sind auch hiergeblieben. Aber die, die meisten, haben sich dann irgendwo im Stadtgebiet verteilt, und so hat sich die Zusammensetzung hier auch wieder anders ergeben, also immer so ein bisschen in Richtung Migranten.

**BS:** Ja, so ist es. Wir haben jetzt auch viele afrikanische Bewohner und Bewohnerinnen, aber die sind in der Regel jünger. Das sind ja nicht die Alten. Also die Alten sind tatsächlich aus der ehemaligen Sowjetunion, und ich glaube, auch Polen ist einigermaßen stark vertreten. Hier ist buntes Leben. Wir haben wirklich viele Besucherinnen und Besucher. Ich hatte jetzt zum Ende Mai gerade wieder eine Statistik gemacht. Da waren wir schon bei über sechseinhalbtausend Besucherinnen und Besuchern.

**I:** Zu den verschiedenen Aktivitäten kommen dann auch verschiedene Menschen.

**BS:** Wie gesagt, Mittagessen immer so 40 bis 60 Personen, meistens so 50, 52, das sind um die 100 Menschen die Woche. Da sind schon die ersten 5000 Leute im Jahr erreicht. Übers Jahr gerechnet, kommen wir immer auf zwölf- bis fünfzehntausend Menschen. Ich glaube, letztes Jahr hatten wir ca. 15000. Ich vermute, dass wir das dieses Jahr reißen.

**BS:** Was hier gerade bei uns auch wirklich positiv ist, ist die Unterstützung der GEWOBA, der das Haus gehört. Dafür sind wir sehr dankbar. Im letzten Jahr haben wir unser 51-jähriges Bestehen gefeiert. Ich habe beim Aufräumen alte Aufzeichnungen gefunden, aus denen hervorging, dass es ab 1972 im Aalto-Hochhaus nebenan eine Altentagesstätte gab, wie man damals sagte. Herbert Brückner, der spätere Gesundheitssektor, war Mitinitiator damals. Durch Henning Scherf konnte ich Kontakt mit ihm aufnehmen und so war er gemeinsam mit Henning Scherf und Claudia Schilling zu Gast bei unserer Jubiläumsfeier. Das war sehr berührend.

Wir sind im Stadtteil sehr gut vernetzt. Anfang des Jahres laden wir die Organisationen und Institutionen des Stadtteils zum Neujahrsempfang ein. Es ist immer sehr schön, sich zu treffen, Ideen auszutauschen und neue Projekte zu entwerfen.

**I:** Gut, die Vahr ist auch eher noch so ein gewachsener Stadtteil.

**BS:** Die GEWOBA unterstützt uns, und ihr ist auch daran gelegen, dass hier was los ist. Die Kolleginnen und Kollegen sagen, dass sie viel weniger Ärger mit den Mietern haben, wenn die sich hier wohl fühlen. Was wir dazu tun können, machen wir gern.

**I:** Objektiv ist das so, das ist klar.

**BS:** Bis vor zwei Jahren hatten wir auch einen wunderbaren Quartiersmanager, nämlich Dirk Stöver, der hier dieses Netzwerk aufgebaut hat, das noch immer gut funktioniert.

**I:** Na ja, wenn du so einen Rahmen von Unterstützung hast, ist das schon wichtig.

**BS:** Als die Idee aufkam, mit den Mittagstischen, habe ich sofort gesagt, das machen wir,





aber nur, wenn wir das Essen auch aus dem Stadtteil geliefert bekommen. Ich wusste ja, dass im Familien-Quartiers-Zentrum die „bras“ die Küche betreibt. Die haben da vorher schon gekocht, da konnte man vorher schon Mittag essen. Und sie haben das Essen mit Lastenrädern im Stadtteil ausgeliefert. Als die Mittagstische starteten, war das nicht mehr zu leisten.

**I:** Ja, wegen der Kapazität, da waren die Anforderungen dann zu groß.

**BS:** Wir haben hier immer so 50 Essen. Dann gibt's den Löwentreff in der Gartenstadt Vahr und das „Bispi“, wo es ebenfalls die Mittagstische gibt. Wir bekommen das Essen um Punkt zwölf geliefert, und dann kommt es auch gleich auf den Tisch, und das ist um viertel vor zwölf drüben fertig geworden.

**I:** Sehr gut.

**BS:** Es gibt auch noch andere Kooperationen. Ich arbeite viel mit den Vahrer Löwen zusammen, weil wir die gleiche Zielgruppe haben. Wir machen alle 14 Tage ein Abendessen, den so genannten Feier-Abend, in einer von drei Einrichtungen, entweder im Löwentreff, im FamilienQuartiersZentrum oder bei uns, alle 14 Tage woanders. Das Abendessen kostet 2 Euro und wird gut angenommen. Zu uns ins Hanna-Harder-Haus kommen immer zwischen 50 und 60 Gäste. Die Menschen betonen immer – wie auch bei den Mittagstischen: Ein Vorteil sind die niedrigen Preise, aber viel wichtiger sei die Gemeinschaft und dass man nicht allein sein müsse.

**I:** Deshalb auch: Gegen Einsamkeit, der Ansatz ist sehr wichtig.

**BS:** Also, das ist wirklich gut, und dafür sind eben auch diese Begegnungszentren extrem wichtig und müssen erhalten bleiben. Man wollte uns ja immer schon mal an den Kragen, aber ich glaube, mittlerweile hat man erkannt, wie wichtig diese Begegnungsorte für die älteren Menschen sind.

**I:** Man ja muss auch sehen: Die Gesellschaft wird noch älter, das heißt, das Problem wird größer und nicht kleiner.

**BS:** Meine Besucher und Besucherinnen sind in der Regel über 80. Es ist nicht so, dass ich hier die Siebzigjährigen zu Gast habe.

**I:** Nee, die sind wahrscheinlich noch zu fit.

**BS:** Die sind auf Reisen oder kümmern sich um die Enkelkinder. Die meisten Gäste bei mir sind entweder kurz vor 80 oder über 80. Ich glaube, meine älteste regelmäßige Besucherin ist 94. Mittlerweile kommt eine 97-jährig Dame immer zum Tanzen. Sie kommt gar nicht aus der Vahr, sondern aus einem anderen Stadtteil. Wenn wir hier Musik haben, wünscht sich immer, dass gespielt wird: „Ich liebe das Leben!“

**I:** Toll, finde ich das, aber dann ist halt das Leben sinnvoll.

**BS:** Die Senioren betonen auch immer, wie wichtig es ist, dass sie hierherkommen können, hier sitzen können und ja auch nichts verzehren müssen. Bei uns gibt es immer Kaffee und Kuchen oder Brötchen, damit fängt es immer an. Wir sagen, wer kann, zahlt 3 Euro, wer das nicht kann, bekommt natürlich trotzdem sein Gedeck, das muss einfach drin sein. Unser Ansatz ist, dass ein Besuch bei uns nicht am Geld scheitern darf. Wir haben eine Reihe Leute die können auch die 3€ nicht bezahlen, zumindest nicht, wenn sie viermal in der Woche kommen. Das sind dann zweimal Mittagessen für insgesamt 5 Euro und zweimal Veranstaltungen für je 3 Euro, schon summiert sich das Ganze auf 11 Euro in der Woche.

**BS:** Also, hier ist viel los, und wir sind wirklich ein ziemlich wichtiger Anlaufpunkt für die Senioren hier. Der Löwentreff ist das nächste Begegnungszentrum, und die Löwen sorgen auch für das Programm im Café im Familien-QuartiersZentrum. Wir arbeiten gut zusammen und die Senioren pendeln mittlerweile zwischen den verschiedenen Einrichtungen und haben so eine große Auswahl an Angeboten, die sie wahrnehmen können.

**I:** Vielen Dank, für das aufschlussreiche Gespräch.

*Das Interview führte Michael Breidbach*

# Fragt nicht die Maus, sondern Oma!

Ich und Fußball sind zwei verschiedene Welten! Aber ich sollte nicht unfair zu mir selbst sein! Wer ist damals mit ein paar Freunden zum Stadion gegangen, um ein Fußballspiel zu sehen, anstatt am Unterricht in der Schule (Gymnasium) teilzunehmen? Ich!

Im Jahr 1961 oder 1962 ist eine von den drei großen Mannschaften in Istanbul aus der 1. Liga nach Eskişehir gekommen und hat gegen die kleine Mannschaft unserer Stadt gespielt. Dieses besondere Spiel sollte man nicht verpassen, weshalb wir uns natürlich dafür entschieden haben, uns das Spiel anzuschauen.

Wie das Spiel ausgegangen ist weiß ich nicht mehr, aber diese Erinnerung ist immer noch fest in meinem Gedächtnis. Mitte der 60er Jahre wurde eine neue Mannschaft mit dem Namen „Eskişehirspor“ gegründet, die sich aus den besten Spielern aus den kleineren Mannschaften der Stadt zusammengesetzt hat. Fans aus allen Generationen waren mitgerissen, in kurzer Zeit ist sie mit voller Kraft auf dem Vormarsch aus der 2. Liga in die erste aufgestiegen, und es wurden viele Pokale gewonnen. Durch den Enthusiasmus des Aufstiegs waren besonders wir jungen Leute noch begeisterter für die Mannschaft. Das Spiel, was ich damals mit 17 Jahren im Stadion gesehen habe, war mein erstes und bis jetzt letztes Fußballspiel.

Als wir in Deutschland waren, im Jahr 1974, da ist Deutschland Weltmeister geworden. Das im Münchener Olympiastadion ausgetragene Finale haben wir mit unseren Bekannten zusammen geguckt. Sogar erstmalig im Farbfernsehen. Natürlich war alles auf deutsch, aber da es um den Fußball ging, musste man nicht alle einzelnen Wörter verstehen. Es war ausreichend, dass wir das Spiel in Farbe sehen konnten.

In den späteren Jahren beschränkte sich mein Interesse fast nur auf die Weltmeisterschaften, Olympiaspiele und Europameisterschaften, welche gerade jetzt, da sie in Deutschland stattfindet, uns besonders begeistert.

Was neu ist, bei uns in der Familie, sind die Online-Systeme und digitalen Innovationen, welche eine bemerkenswerte Rolle im Dialog und Austausch zwischen uns spielen: Meine Tochter, meine Enkelin und ich sind in voller Fußball-Aufregung, genauer gesagt erleben wir mit Vergnügung die gemeinsame Nutzung von Whatsapp und genießen unseren Triple-Chat.



Michal Jarmoluk auf Pixabay

Durchblick

## Samstag 29.6.2024, WhatsApp-Gespräche von 20:41 bis 23:04 Uhr

Oma: „Deutschland spielt heute, und das läuft im ZDF.“

Enkelin: „Um 21:00 Uhr ist Anfang.“

Tochter: „Voll der Regen, guckt ihr beide das Spiel?“

Enkelin: „Ich ja.“

Oma: „Ich gucke.“

Tochter: „Mir tun die Dänen etwas leid.“

Oma: „Was für ein Spiel, kämpferisch, so gefällt es mir.“

Tochter: „Ja, mir auch.“

Oma: „Also die beide Mannschaften.“

Tochter: „Ich habe gerade gelernt, dass es ein Ball EKG gibt.“

Enkelin: „Ja, das wusste ich auch nicht.“

Oma: „Ich wusste es aber! Ja, glaub mir, wirklich!“

Enkelin: „Wirklich!!!!???“

Tochter: „Du bist also unsere Fußball-expertin.“

Enkelin: „Ja!!!“

Oma: „Da kann man feststellen, wer den Ball berührt. Richtig?“

Maradona hat Glück gehabt.

Damals gab es so was nicht!!!

Zeynep Sümer

# Übersetzung August 2024

## Ne sergi ama! Bir renk cümbüşü

Neredeyse her gün medyada doğal afetler, savaşlar ve bunların yol açtığı insani trajedileri duyduğumuz bu zamanlarda, gündelik hayatımızda bir denge bulmamız özellikle önemlidir. Bir renk cümbüşünden oluşan bu son derece güzel sergi, bize neşe getirebilecek bir şey. Ruhlarımız bu yaratıcı eserlerle ısınabilir.

Bu, özel kadınların özel bir sergisi. Çoğu 1960–1970 yılları arasında Almanya'ya misafir işçi olarak gelmişler ve şu anda emekliler. Grup, pandemiye de birlikte atlattı. Evde resim yapmaya devam ettiler ve WhatsApp aracılığıyla iletişim halinde kaldılar. Bu sayede tutkularını devam ettirebildiler ve karşılıklı destekle yalnızlıklarının üstesinden gelebildiler.

Göçmen ve Kültürlerarası Çalışmalar Merkezi'nden (ZIS) Zeynep Sümer yönetimindeki kültürlerarası hobi resim grubu „Mitmischerinnen“, DRK Haferkamp toplantı merkezinde son

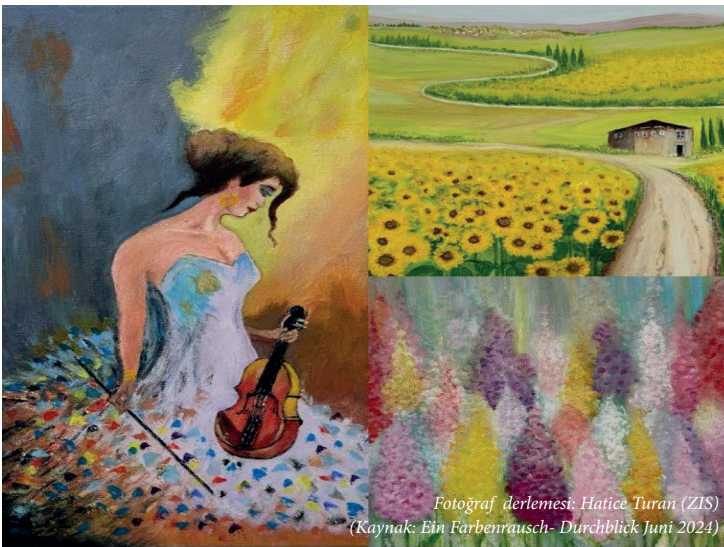
resimlerini sunuyor. Sergi, WIN tarafından finanse edilen bir projenin parçasıdır ve Bremen Gröpelingen'deki Roter Hahn galerisi gibi DRK tarafından da desteklenmektedir. Projenin amacı, kişiler arası sosyal ilişkileri geliştirmek ve grubu resimleriyle kamuoyunda görünür kılmaktır.

Sergi 27.05.2024 tarihinden 28.08.2024 tarihine kadar, pazartesi, çarşamba ve cuma günleri saat 14:00–17:00 arası gezilebilir.

Adres: DRK Begegnungszentrum Haferkamp  
Haferkamp 8, 28217 Bremen

Bunun dışında bu konuda bilgi:  
ZIS-Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien e. V., Tel. 0421 83947936  
Kontaktstelle@zis-tdi.de

*Zeynep Sümer*



Fotoğraf derlemesi: Hatice Turan (ZIS)  
(Kaynak: Ein Farbenrausch- Durchblick Juni 2024)





## Fareye sorma, büyükanneye sor!

Ben ve futbol iki farklı dünyayız! Ama kendime haksızlık etmemeliyim! Kim okulda (Lise) derse katılmak yerine birkaç arkadaşıyla futbol maçı izlemek için stadyuma gitti? Ben!

1961 ya da 1962 yılında İstanbul'un 3 büyük takımından biri, 1. ligden bir takım şehrimiz Eskişehir'in yerel takımlarından biri ile karşılaşmıştı. Maçı kaçırmamaya karar verdik ve maçı izledik. Maçın nasıl sonuçlandığını hatırlamıyorum fakat olay hala unutamadığım anılarımdan. Daha sonra 60'lı yılların ortalarında, mevcut yerel takımların en iyi oyuncularını bünyesine alan ve adını şehrimiz Eskişehir'den alan „Eskişehirspor“ kuruldu. Genci, yaşlısı her nesilden taraftarlar kazanan takım, kısa sürede 2. ligden 1. ligde de üst sıralara kadar yükseldi ve birçok kupalar kazandı. Ve biz, özellikle biz gençler, bu yükselişin coşkusuyla takımımıza coşku ve tutkuyla bağlıydık. Ve benim 17 yaşlarında izlediğim o maç benim ilk ve şu ana kadar izlediğim son futbol maçım oldu!

Almanya'ya geldiğimizde, Almanya'nın dünya şampiyonu olduğu 1974 yılında, bir arkadaşımızda Münih Olimpiyat Stadı'ndan nakledilen finali izledik. Hem de ilk kez renkli televizyonda. Tabii ki Almanca olarak, futbolda tek, tek tüm kelimeleri anlamamıza gerek yok, maçı renkli olarak izleyebilmek yeterliydi!

Daha sonraki yıllarda ne yazık ki ilgi alanım neredeyse sadece Dünya Kupası, Olimpiyat maçları, Avrupa Kupası maçları oldu, Fakat şu anda Almanya'da oynanan ve bize coşku veren, heyecanlandıran maçlar izliyoruz.

Ve bu kez, ailemizde yeni olan şey, çevrimiçi sistemler ve dijital yenilikler aramızdaki dialog ve iletişimde dikkate değer bir rol oynuyor:

Kızım, torunum ve ben futbol heyecanıyla doluyuz, daha doğrusu WhatsApp'ı paylaşmanın keyfini yaşıyoruz, üçlü sohbetin tadını çıkarıyoruz.

29.06.2024 Cumartesi saat 20:41'den 23:04'e kadar WhatsApp konuşmaları:

Ben- Almanya bugün oynuyor ve ZDF'de

Torunum- Saat 9:00'da başlıyor

Kızım- Sağanak gibi yağmur yağıyor. İkiniz'de maçı izliyorsunuzuz?

Torunum- Ben evet

Ben- İzliyorum

Kızım- Danimarkalılar için biraz üzülüyorum

Ben- Ne oyun ama, mücadeleci, ben böyle oyunu seviyorum

Torunum- Evet ben de

Ben- İki takım da mücadeleci

Kızım- Az önce bir **top EKG'si** olduğunu öğrendim

Torunum- Evet, bunu ben de bilmiyordum

Ben- Ama ben biliyordum! Evet, inanın bana, gerçekten!

Torunum- Gerçekten!!!!???

Kızım- Demek futbol uzmanımız sensin

Torunum- Evet

Ben- Topa kimin dokunduğunu görebiliyorsun, doğru, değilmi?

**Marodona şanslıydı!!!**

O zamanlar böyle bir imkan yoktu!

*Zeynep Sümer*

*(Kaynak: Fragt nicht die Maus, sondern Oma,*

*Durchblick-August 2024)*

Vorschläge wurden aufgenommen,

## „deshalb bin ich hier“



*Senatorin für Soziales Dr. Claudia Schilling spricht auf der Delegiertenversammlung der Seniorenvertretung Bremen*

Seit einem Jahr ist sie für Arbeit und Soziales, Justiz, Verfassung, Jugend und Integration in Bremen zuständig, nachdem sie in Bremerhaven als Senatorin Häfen, Schifffahrt und Verkehr mit Erfolg gelenkt hat.

Jetzt sind im Mammutressort Soziales in Bremen viele Maßnahmen zu gestalten!

Senatorin Dr. Schilling sprach am 25.07.2024 im Sitzungssaal der Deputationen der Bürgerschaft positive Themen für Seniorinnen und Senioren an: 31 Begegnungszentren gibt es inzwischen in Bremen flächendeckend.

Zielführend sind weiterhin die aufsuchende Altenarbeit, Hausbesuche, Mittagstische und Frühstücke, Fahrdienste, Ausflüge, die Digitalambulanzen. Obwohl die finanziellen Spielräume

immer enger werden, konnte z. B. eine Steigerung der Mittel in der offenen Jugendarbeit und Maßnahmen für Geflüchtete erreicht werden.

Fragen der Delegierten an Frau Dr. Schilling wurden beantwortet, z. B. zu Heimleitungen, Behinderung und Barrierefreiheit, Gesundheit und Pflege im Quartier und welche Schwerpunkte sie mit der Seniorenvertretung setzt.

Das Seniorenmitwirkungsgesetz z. B. sei von der CDU eingebracht, aber von der Regierungskoalition abgelehnt worden, berichtete sie. Man gehe weiter bilateral in den Austausch, und es sei gut, dass daraus im nächsten Jahr eine gemeinsame Landesseniorenkonferenz geplant wird!

Über die inhaltliche Ausgestaltung ist das Ressort im Gespräch mit der Seniorenvertretung und ressortübergreifend mit der sozialen Stadtentwicklung. Gesundheit und Pflege gehe zu „Gesundheit“ (Ref. 32/34), Verschiebungen gehen auf Fachebene weiter: Wer macht was?

Teilergebnisse sollten, so der Wunsch einiger Delegierten und AK Sprecher, weitergegeben werden als Information.

„Pflege im Quartier“ sollte ausgebaut werden und Pflegeheime verpflichtend mit WLAN ausgestattet werden, so der Wunsch. Die Vorschläge wurden aufgenommen, „deshalb bin ich hier“, so die Senatorin Dr. Schilling zum Abschied und Dank.

*Barbara Matuschewski*

# Biografie der Bertha von Suttner

Bertha von Suttner, 1843 in Prag geboren und am 21.06.1914 in der Nähe von Wien gestorben, stammte aus einer reichen, adeligen Familie, in der sie eine glänzende Erziehung bekam. Vielsprachig, naturwissenschaftlich gebildet sollte sie eine gute Partie machen. Daraus wurde leider nichts. Sie machte sich selbstständig und arbeitete in adeligen Familien als Erzieherin. Dort lernte sie ihren späteren Mann kennen und heiratete gegen den Widerstand ihrer Familie den sieben Jahre jüngeren Baron von Suttner und flüchtete nach der Hochzeit in den Kaukasus zu einer Freundin. Dort begann sie ihre journalistische Arbeit und veröffentlichte zunächst anonym ihre Texte zum Zeitgeschehen. 1887/88 erfährt sie von der in London gegründeten internationalen Schieds-, Gerichts- und Friedensgesellschaft.

Sie beschließt, einen Roman mit dem Friedenthema „DIE WAFFEN NIEDER“ zu schreiben. Das ist ein gut recherchierter und eingängig geschriebener Roman, der ein Millionenpublikum erreichte und in viele Sprachen übersetzt wurde.

Bertha von Suttner ist auch Friedensaktivistin der ersten Stunde. 1892 gründete sie zusammen mit Alfred H. Fried die deutsche Friedensgesellschaft in Berlin, der „Zitadelle des Militarismus“, wie sie die deutsche Hauptstadt nennt.

1905 bekommt Bertha von Suttner als erste Frau den Friedensnobelpreis. Unermüdlich wirbt sie für zivile Lösungen von Konflikten zwischen den Staaten. Mit ihren Forderungen nach Verträgen, Schiedsgerichten und Völkerrecht ist sie eine Vorreiterin von Völkerbund und UNO. Auf Vortragsreisen in viele Länder der Erde, zweimal auch in die USA, wirbt sie für ihre Ideen. Sie organisiert Friedenskonferenzen und sucht Bündnispartner. Der Roman „Die Waffen nieder“ schildert die Geschichte einer Frau, die in den verschiedenen Kriegen zwei Ehemänner und einen Sohn verloren hat.

Eindrucksvoll schildert ein Arzt von 650 Verwundeten, die er versorgen soll, nachzulesen in ihrem Buch.

Die Forderung nach Abrüstung bleibt ihr zentrales Thema. „Der europäische Überrüstungswahn hat einen neuen Anfall bekommen.“ Mitten in einer Zeit, wo durch die so hoch gestiegenen Lasten der Militärausgaben und der gleichzeitig steigenden Steuern und Lebensmittelpreise die Völker an den Rand der Verzweiflung gebracht werden „... platzt plötzlich in Deutschland eine neue Milliardenforderung nach Heeresverstärkung aus“. (März 1913)



## Kriegsvorbereitung und Kriegsprofiteure

„Welches sind die Faktoren, die die Rüstungsschraube in Bewegung setzen? Sind es die Völker, die danach verlangen? Mitnichten!

Der Anstoß, die Forderung kommt immer aus dem Kriegsministerium mit der bekannten Begründung, dass man von Gefahr und Feinden umgeben ist. Das schafft die Atmosphäre der Angst, aus der heraus die Bewilligungen erwachsen sollen. Und wer ist tätig, diese Angst zu verbreiten? Wieder die militärischen Kreise. Hinter den militärischen Kreisen stehen zwei mächtige Hilfskolonnen: die ganze Kriegsmetallurgie.“ 1909 (heute Rüstungskonzerne und Presse)

Anmerkung: Es ist doch sehr interessant, wie sich die Themen gleichen. Sollten wir nicht alles versuchen, um die Fortsetzung dieser Situation zu verhindern? Die Bundesregierung muss endlich eine Initiative für Waffenstillstand und diplomatische Verhandlungen unterstützen, für den Frieden in der Welt.

Anke Maurer



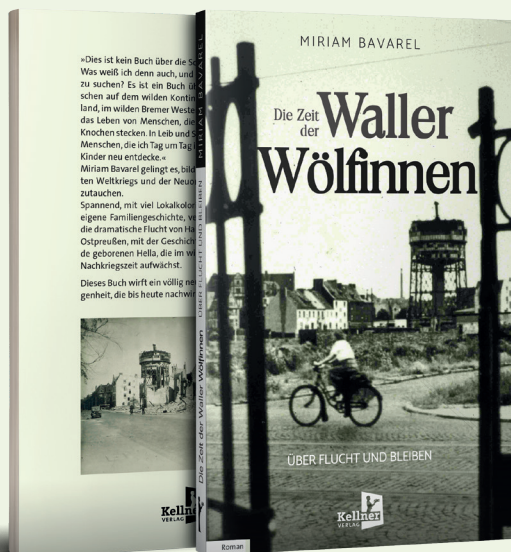
Leserbrief im Weserkurier vom 22.07.24 von Gisela Fröhlich

# Kassen fehlen Milliarden in der Pflege und der Eigenanteil steigt weiter

Welch eine Wende beim Bundesminister Lauterbach (SPD). Noch im Mai hatte er verkündet, dass mit einer Pflegereform in dieser Legislaturperiode nicht mehr zu rechnen ist. Nun will er aber nach der Sommerpause ein Konzept für die Pflege vorlegen. Ziel muss es sein, dass u. a. der Eigenanteil gedeckelt wird! Der starke Druck von den Sozialverbänden, Ersatzkassen und der Bevölkerung war wohl ausschlaggebend für seine Wende. Natürlich ist der Bund gefordert, aber auch Bremen kann sich nicht der Verantwortung entziehen, denn die Investitionskosten sind Ländersache. Dafür steht auch im KOA-Vertrag Seite 122: Man wolle eine Entlastung der Pflegeheimbewohner im Bereich der Investitionskosten in Angriff nehmen sowie die staatliche Kont-

rolle der Investitionskosten stärken. Hier ist Eile geboten, denn die Pflegeversicherung erwartet für 2024 und 2025 rote Zahlen. Alleine für 2025 wird ein minus von 4,4 Mio. Euro prognostiziert. Das war aber zu erwarten, denn Finanzminister Lindner (FDP) hat Anfang 2024 einen Bundeszuschuss in Höhe von einer Million gestrichen.

Pflege ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und muss deutlich höher durch Steuerzuschüsse gestärkt werden. Die Menschen, die zurzeit in den Heimen leben, sind Menschen, die diesen Staat aufgebaut haben, und müssen nun am Ende ihres Lebens von Sozialhilfe leben. Auch Sozialhilfen sind Steuergelder – besser wäre es dann schon, diese Steuergelder in die Pflegeversicherung zu geben.



## Flucht & Bleiben

»Dies ist kein Buch über die Schuld meiner Großeltern. Was weiß ich denn auch, und wer bin ich, nach Schuld zu suchen? Es ist ein Buch über das Leben von Menschen auf dem wilden Kontinent, im wilden Deutschland, im wilden Bremer Westen um das Jahr 1945. Über das Leben von Menschen, die mir noch immer in den Knochen stecken. In Leib und Seele. Über das Leben von Menschen, die ich Tag um Tag in den Gesichtern meiner Kinder neu entdecke.«

Miriam Bavarel gelingt es, bildhaft in die Zeit des Zweiten Weltkriegs und der Neuorientierung danach einzutauchen.

Spannend, mit viel Lokalkolorit, und angelehnt an die eigene Familiengeschichte, verknüpft sie erzählerisch die dramatische Flucht von Hannes, dem Wolfskind aus Ostpreußen, mit der Geschichte der kurz vor Kriegsende geborenen Hella, die im wilden Bremer Westen der Nachkriegszeit aufwächst.

**Miriam Bavarel**  
**DIE ZEIT DER**  
**WALLER WÖLFINNEN**  
Über Flucht und Bleiben

248 Seiten | 12,5 x 20 cm | 18,00 Euro  
ISBN 978-3-95651-424-1

Erhältlich in jeder Buchhandlung  
oder direkt beim KellnerVerlag!



# SoVD verurteilt wiederholte behinderten- und menschenfeindliche Äußerungen der AfD

Michaela Engelmeier, SoVD-Vorstandsvorsitzende: „Die AfD zeigt einmal mehr, wes Geistes Kind sie ist, wenn sie Leichte Sprache als ‚Nachrichten für Idioten‘ verhöhnt!“

Berlin. Erneut kommen aus den Reihen der AfD behinderten- und menschenfeindliche Äußerungen. So veröffentlichte ihr Spitzenkandidat für die Europawahl, Maximilian Krah, gestern auf der Social-Media-Plattform TikTok ein Video, in dem er das neue Angebot der Tagesschau in Leichter Sprache als „Nachrichten für Idioten“ bezeichnet.

Michaela Engelmeier: „Es ist unerträglich, wie sich Funktionäre und Mitglieder dieser Partei über Menschen äußern, die nicht ihrem ‚Idealtypus‘ entsprechen. Krah spricht auf perfide Weise gezielt junge Menschen an und versucht, sie in seinem Sinne zu beeinflussen. Er lässt jeden Respekt vor der Würde von Menschen mit Behinderungen vermissen. Mit solchen Äußerungen bereitet er den Nährboden für Anschläge wie jüngst auf eine Einrichtung der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen, bei der die Fenster der Einrichtung mit Aufrufen zur Euthanasie beschmiert wurden. Dabei handelt es sich keineswegs um Einzelfälle. Thüringens rechtsextremer AfD-Chef Björn Höcke hat sich beispielsweise dagegen

ausgesprochen, Kinder mit Behinderungen in Regelschulen zu unterrichten. Jedem muss klar sein, dass er mit seiner Stimme eine Partei unterstützt, deren Ziel die Abschaffung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung ist.

Die Programmatik der AfD geht von einem nicht existierenden ‚homogenen Volk‘ aus und wertet Menschen ab, die aus ihrer Sicht nicht dazugehören. Der SoVD wendet sich vehement gegen jede Form der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, die von Anhängern und Mitgliedern der AfD immer wieder praktiziert wird.“

Die SoVD-Vorstandsvorsitzende ruft zur Gegenbewegung auf: „Dass die Tagesschau barrierefreier wird, haben wir zuletzt als nachahmenswerte Entwicklung sehr begrüßt. Unser Ziel ist es, Inklusion und Barrierefreiheit in unserer Gesellschaft voranzubringen. Deshalb ist das neue Angebot ein wichtiger Schritt für mehr Teilhabe. Ich rufe daher alle demokratischen Akteure auf, sich gemeinsam gegen Ausgrenzung einzusetzen. Gerade jetzt müssen wir gemeinsam der menschenfeindlichen Propaganda aus den Reihen der AfD entgegenreten. Wir alle müssen dies als Ansporn für noch mehr Inklusion an noch mehr Stellen in unserer Gesellschaft sehen, anstatt tatenlos zuzusehen, wie rechte Hetze immer salonfähiger wird.“

# Aufruf an Bremer Senior:innen

## Kundgebung am Tag der älteren Generation

am Dienstag 01. Oktober 2024, um 14:00 Uhr auf dem Marktplatz

Auf dem Rathausmarkt in Hamburg demonstrierten Hunderte Menschen dafür, dass auch Rentner\*innen einen Inflationsausgleich von 3.000 Euro erhalten.

Mehr als 200.000 Menschen unterstützen die Forderung eines Bündnisses um den SoVD nach Entlastung

## Inflationsausgleich auch für Rentner\*innen



Michael Breidbach

Die Bremer Seniorenvertretung demonstriert am 01. Oktober 2024 für einen Inflationsausgleich und die Übernahme der sogenannten Investitionskosten in den Pflegeeinrichtungen.

### Impressum

Der Durchblick wird herausgegeben von der:

Bremer Seniorenvertretung

Bahnhofplatz 29

28195 Bremen

Tel: 0421 361 6769

seniorenvertretung@

seniorenvertretung-bremen.de

Redaktion/ Pressesprecher: Dr. Andreas Weichert  
v.i.S.-d.P.: M. Breidbach, A. Weichert

Herstellung:

Der DruckKellner

St.-Pauli-Deich 3 • 28199 Bremen

www.kellnerverlag.de

Bilder: Pixabay.de, Freepik.de, Vecteezy.de